

Wie entscheidet sich der Radikale?

Das können Schüler bei einem Theaterstück mitbestimmen

Von Michael Abschlag

Heidelberg/Rhein-Neckar. Warum verlassen junge Leute ihre Familien und schließen sich dem mörderischen Kampf des Islamischen Staates (IS) an? Mit dieser Frage beschäftigt sich nicht nur das Theaterstück „Ichflimmern“ (siehe Artikel rechts), sondern auch die Produktion „Jungfrau ohne Paradies“. Auch sie ist vor allem an Jugendliche gerichtet: Als Präventionsprojekt ist es seit der Premiere im Jahr 2015 bundesweit schon fast 100 Mal in Schulen aufgeführt worden, darunter auch 18 Mal im Rhein-Neckar-Kreis und neun Mal in Heidelberg. Und es ist kürzlich in Heidelberg vom Bündnis für Demokratie und Toleranz ausgezeichnet worden.

Geschrieben haben das Stück Alessandra Ehrlich und die Mannheimer Theaterregisseurin Gerburg Maria Müller vom Künstlernetzwerk „New Limes und Wir“. Erzählt wird die Geschichte des erfolglosen Werkrealschülers Paul, der vergeblich von einer Karriere als Rapper träumt, zum Islam konvertiert und sich radikalisiert. Ihm zur Seite steht seine Freundin Johanna, die aus Protest gegen ihre Eltern den Freund unterstützt und ihm zuliebe ein Kopftuch anzieht. Und schließlich ist da Cem, der versucht, die Radikalisierung seines besten Freundes zu verhindern.



Szene aus dem Stück „Jungfrau ohne Paradies“. Foto: Jäger

„Uns war es wichtig, das klassische Schwarz-Weiß-Schema aufzubrechen“, sagt Müller. „Deshalb ist der Radikale ein gebürtiger Deutscher, der zum Islam konvertiert, und Cem als Kind türkischer Einwanderer die Stimme der Vernunft.“ Müller will erreichen, dass „Jungfrau ohne Paradies“ zum Nachdenken und Mitdiskutieren anregt. „Es wird deshalb nicht einfach nur vorne etwas gezeigt, sondern die Schüler werden eingebunden“, erzählt sie. „Sie können sich zu Wort melden oder werden nach ihrer Meinung gefragt. Sie müssen am Ende entscheiden, wie Paul sich verhalten soll.“

Je nach Abstimmungsergebnis gibt es drei alternative Enden. Anschließend wird über das Thema diskutiert. Und wie kommt die Aufführung an? „Das Interesse ist riesig“, meint Müller. „Selbst in beschaulichen Orten, wo man denken könnte: Hier ist die Welt noch in Ordnung, hier gibt es keine Radikalisierung.“ Die Schüler würden sich in der Regel auf die Thematik einlassen und völlig frei und offen diskutieren. „Die meisten haben vernünftige Ansichten und identifizieren sich am ehesten mit Cem“, er-



Die in der Prävention engagierten Reiner Greulich und Marie-Luise Schwerdel (r.) mit Regisseurin Gerburg Maria Müller. Foto: Dorn

zählt Müller. Aber es gebe auch Ausnahmen: „Es melden sich immer welche, die am Ende erklären, sie seien auf der Seite von Paul, also des Islamisten. Wenn wir nachhaken, stellen wir fest, dass das oft Witzbolde sind, die sich nur wichtig machen wollen. In etwa sieben oder acht Fällen hatten wir aber den Eindruck: Die meinen das ernst.“ Dann müsse die Schule darüber informiert werden.

„Wenn man nachhakt, stellt man schnell fest, dass viele schon oft Gewaltvideos gesehen haben, teilweise auch von Hinrichtungen“, so Müller. „Das führt dann zu einer gefährlichen Abstumpfung.“ Reiner Greulich, Geschäftsführer des Vereins „Sicheres Heidelberg“, stimmt zu: „Da fehlt oft das Bewusstsein dafür, was solche Videos mit einem machen. Und auch das Bewusstsein, dass so etwas strafbar ist.“ Projekte wie „Jungfrau ohne Paradies“ könnten vielleicht dazu beitragen, Jugendliche vor Radikalisierung zu schützen.

Doch ein Theaterbesuch alleine reicht dazu nicht, sagt Müller. „Wenn es nur dabei bleibt, verpufft die Wirkung“, ist sie überzeugt. „Das muss im Unterricht gründlich vor- und nachbereitet werden. Dann kann es die Jugendlichen wirklich erreichen“, ergänzt Marie-Luise Schwerdel vom Verein Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar.